

den hebräischen Text benutzt, findet durch seine Bibelrecension ihre Bestätigung; vermuthlich hat er auch die Beschüttho (s. d. Art.) zu Rathe gezogen, ebenso das Targum des Onkelos; zuweilen stimmt die Recension Lucians mit der alten lateinischen Uebersetzung gegen den Codex Vaticanus überein. Seine Abhängigkeit von den griechischen Uebersetzungen und von dem Hebräischen ist nicht so groß wie die des hexaplarischen Textes, die Recension steht der Urgehalt daher näher als der hexaplarische Text. Ein endgültiges Urtheil kann aber zur Zeit noch nicht gefällt werden. In neuerer Zeit ist die Behauptung aufgestellt, die sogen. Bibel Lucians sei schon lange vor Lucian vorhanden gewesen (Adam Metz, Die Bibel des Josephus, Basel 1855). — Der Text Lucians wurde vielfach copirt, wenn auch nicht so oft als der hexaplarische; daneben wurde aber auch die von Origenes nicht überarbeitete Septuaginta abgeschrieben; endlich entstanden Exemplare, welche einen Mischtext aus den genannten zwei oder drei Recensionen boten, bereichert durch Zuthaten aus einer oder aus mehreren der anderen griechischen Uebersetzungen. Auf diese Weise ist eine große, bereits zu Zeiten des hl. Hieronymus existirende Verschiedenheit in die Manuscripte eingebracht, welche vollständig nie entfernt werden kann. Die Bibelkritik hat die Aufgabe, den überlieferten Text nach den drei Hauptrecensionen zu sondern und dann von dem vorhexaplarischen Texte zu einer möglichst getreuen Gestalt der Urform emporzusteigen. „Mit Hilfe der syrischen Hexapla und des Vaticanus läßt sich der Septuagintatext aus der Zeit kurz vor Origenes feststellen; höher hinauf werden wir nicht mit Sicherheit kommen“ (Silberstein, in d. Zeitschrift für die älteste Wissenschaft 1893, 15). — Von der Septuaginta gibt es viele Tochterübersetzungen: die alten lateinischen Versionen; die koptischen, die äthiopische, gotische, armenische, georgische, verschiedene syrische und arabische, die persischen und die slavischen Uebersetzungen; alle diese sind für die Kritik der Septuaginta von (allerdings verschiedenem) Werthe, am meisten die alten lateinischen Uebersetzungen und die syrisch-hexaplarische Uebersetzung (s. d. Art. Bibelübersetzungen II, 720 ff.).

6. In bibelkritischer und exegetischer Beziehung hat die Septuaginta von allen alten Uebersetzungen den größten Werth, der allerdings durch ihre wechselvolle Geschichte herabgemindert ist. Der hexaplarische Text ist naturgemäß zur Correctur des masorethischen Textes weniger tauglich als der vorhexaplarische, auch der lucianische leistet bessere Dienste als jener. Wie jede Uebersetzung ein hermeneutisches Hülfsmittel bietet, so thut dieses auch in reichhaltiger Weise die Septuaginta, insbesondere ist ihr die typisch-messianische Auffassung mancher Stellen des Alten Testaments nicht fremd. Sie kann daher von dem Exegeten ebenso wenig entbehrt werden als von dem Kritiker. — Die Frage nach der Inspiration der LXX

dagegen, welche früher nach dem Vorgange Philo's besonders von griechischen und lateinischen Vätern bejahend beantwortet wurde, braucht heutzutage nicht mehr discutirt zu werden. Dabei bleibt indeß der authentische Charakter der Septuaginta bestehen, wie insbesondere aus dem Decret des Papstes Sixtus V. zur Editio Sixtina und aus der Praxis der unirten Griechen, welche die alexandrinische Uebersetzung gebrauchen, zu ersehen ist.

7. Die Zahl der Handschriften, welche den Text der Septuaginta bieten, ist überaus groß. Unter den mehr als 400 Manuscripten sind die wenigsten (39) Uncialhandschriften, welche bis auf eine vor dem 10. Jahrhundert entstanden sind; nur wenige darunter (ungefähr 10) enthalten das ganze Alte Testament. Die Uncialhandschriften werden durch römische Ziffern oder durch lateinische Uncialen, die Minuskelhandschriften durch arabische Ziffern oder durch kleine lateinische Buchstaben bezeichnet; die Art der Bezeichnung ist jedoch nicht so festliehend wie bei den griechischen Manuscripten des Neuen Testaments (s. d. Art. Bibelhandschriften II, 673 ff.). Die wichtigsten Uncialhandschriften sind: der Codex Vaticanus (B), zu derselben Familie gehörig wie der dem Origenes vorliegende Septuagintatext; der Codex Sinaiticus (* oder S), welcher bereits stellenweise vom hexaplarischen Texte abhängig ist; der Codex Alexandrinus (A) mit hexaplarischem Text; der Codex Ephraemi rescriptus (C), der die Mitte zwischen dem Codex Vaticanus und dem Codex Alexandrinus hält. — Von den Minuskelhandschriften bilden diejenigen eine besondere Klasse, welche im Wesentlichen den Lucianischen Text enthalten, nämlich nach der Bezeichnung von Holmes-Parsons n. 19. 82. 93. 108. (= Cod. Vat. graec. 330) 248 (= Cod. Vat. graec. 346; aus den zwei letzteren ist der Text in der Complutenser Polyglotte geflossen); für die prophetischen Bücher 22. 36. 48. 51. 62. 90. 98. 144. 147. 238. 308 (vgl. Paul de Lagarde, Ankündigung einer neuen Ausgabe der griechischen Uebersetzung des alten Testaments, Göttingen 1882, 3 ff.; Id., Librorum veteris testamenti canonicorum I, Gottingae 1883, V sqq.). Der Pentateuch in der Editio Aldina stimmt mit Holmes-Parsons 29 überein; zu derselben Klasse gehören die Codd. 68. 120. 121. 122. Ueber die Uncialhandschriften gibt die unten zu nennende Ausgabe von Tischendorf-Nestle I, Prolegg. 41 sqq. Auskunft; über die Uncial- und Minuskelhandschriften vgl. die Praef. der Ausgabe von Holmes und Parsons (s. d. Art. Bibelausgaben II, 596 f.).

8. In Betreff der Ausgaben der Septuaginta sei hier zunächst auf d. Art. Bibelausgaben II, 596 f. verwiesen, wo die wichtigeren älteren und neueren Drude der ganzen Septuaginta aufgeführt sind. Von der dort erwähnten Ausgabe des L. van Geshen (durch Nestle) eine neue Stereotyp-Ausgabe, Leipzig 1887; zu der frühern